

6 November/Dezember 2012
ISSN 0171-5518 - 99. Jahrgang

Licht

Die Salesianische Zeitschrift

MIT GOTT
den Tag beenden



Liebe Leserinnen und Leser!

Mir persönlich tut es sehr gut, am Ende eines Tages noch einmal kurz inne zu halten und alles, was an diesem Tag gelaufen ist, dem göttlichen Erbarmen zu übergeben: Gelungenes und Misslungenes, Gutes und Böses, Schönes und Hässliches.

Das Wissen, dass der ganze Tag, so wie er war, in Gottes Barmherzigkeit aufgehoben ist, und Gott das Unvollkommene vollenden wird, erleichtert mich und lässt mich meistens sehr schnell und gut einschlafen. Manche nennen das Abendgebet, Franz von Sales nennt es in seiner „Philothea“ die „Abendübung“, ich nenne es einfach Abschluss des Tages. Es ist eigentlich nichts Besonderes und dauert auch nicht lange, manchmal nicht einmal eine Minute ... aber es tut mir jedesmal gut.

Diese LICHT-Ausgabe beschäftigt sich mit dem Thema „Mit GOTT den Tag beenden“. Es geht vor allem um die letzten Abschnitte des „Geistlichen Direktoriums“, in denen sich Franz von Sales damit beschäftigt, wie seine Schwestern der Heimsuchung das Schlafengehen und die Nacht gestalten sollen, damit sie sich auch in diesen beiden Abschnitten des Tages der Gegenwart Gottes bewusst sind, vor allem dann, wenn sie während der Nacht von Schlaflosigkeit geplagt werden.

Mit dieser LICHT-Ausgabe beenden wir auch die Themen-Reihe über das „Geistliche Direktorium“ des heiligen Franz von Sales, jene kleine Schrift, die er verfasste, weil die Heimsuchungsschwestern ihn um eine konkrete Hilfe baten, wie sie ihren ganz normalen Alltag – vom Morgen bis in die Nacht – in der Gegenwart Gottes leben können. Ich hoffe sehr, dass Ihnen das eine oder andere in diesem Jahrgang eine Hilfe für ihren eigenen, ganz gewöhnlichen Alltag gewesen ist und auch weiterhin sein wird.

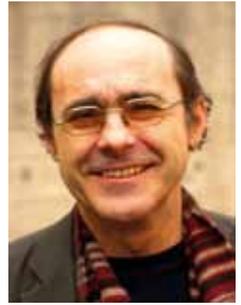
Mit dieser Ausgabe beenden wir auch den 99. Jahrgang der salesianischen Zeitschrift LICHT. Das heißt also: mit der nächsten Ausgabe beginnt der 100. Jahrgang. Ich nutze also die Gelegenheit, mit dieser Ausgabe alle 99 LICHT-Jahrgänge, die seit 1906 erschienen sind, ebenso dem göttlichen Erbarmen zu übergeben, in der Hoffnung, dass Gott das Unvollendete, das in all den Jahren verfasst wurde, vollendet und die nächsten 100 Jahre weiter mit seinem Segen begleiten wird.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke ich für Ihre Treue zu unserer Zeitschrift und wünsche Ihnen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2013.

Mit herzlichen Grüßen

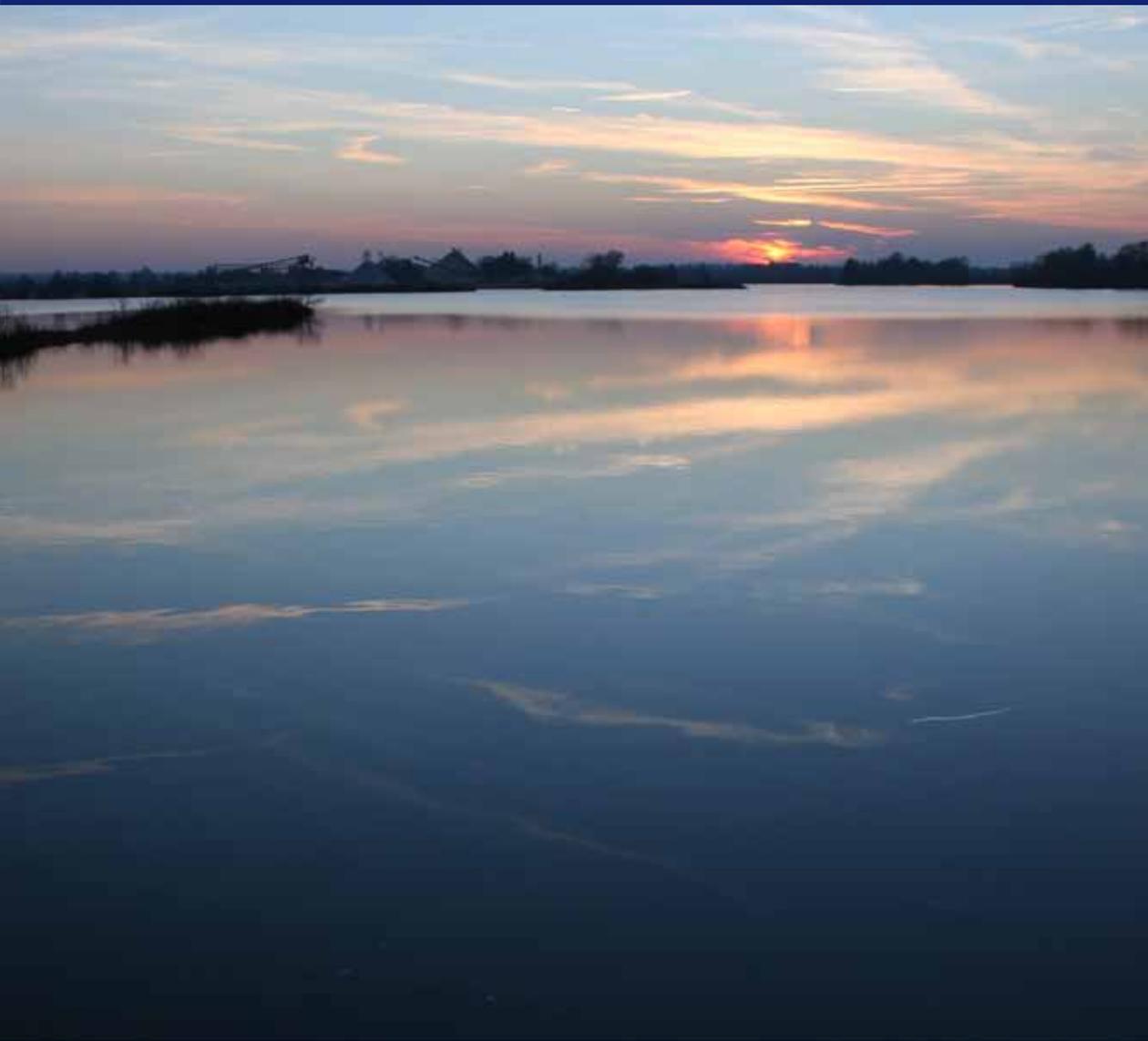


P. Herbert Winklehner OSFS



Inhalt

- 4 **Meine Sorgen Gott überlassen**
Sr. Agnes-Theresia Furian
- 7 **Dialog für die Dunkelheit**
P. Josef Lienhard OSFS
- 10 **Das Beste kommt zum Schluss**
Leo Schlamp
- 12 **Gott: ein wunderbarer Tischler**
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **Gott ist Licht bei Tag und Nacht**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**
Ute Weiner
- 18 **Leben in Gottes liebender Gegenwart**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 **Das „Geistliche Direktorium“ heute**
Monika Rauh
- 22 **LICHT-Aktion 2012**
Für Kinder in Jerusalem
- 24 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**



„Ihr wisst ja, wenn es auf einem See ganz windstill geworden ist und kein Lüftchen die Wellen kräuselt, dann spiegelt sich in einer wolkenlosen Nacht der ganze Sternenhimmel so schön klar darin ab, dass es scheint, als sähet ihr die Pracht über euch nun zu euren Füßen: so vermag auch die Seele das Bild Unseres Herrn in sich aufzunehmen, wenn es in ihr windstill geworden.“

Franz von Sales
(DASal 2,63)

Meine Sorgen Gott überlassen Salesianisch in eine gute Nacht

Es kommt vor, dass uns die Sorgen des Tages den Schlaf rauben. Die salesianische Spiritualität kann hier weiterhelfen: mit der Empfehlung, die Problemen in Gottes Hände zu geben. Salesianische Wege zu einer guten Nachtruhe beschreibt im Folgenden Schwester Agnes-Theresia Furian OSFS.

Mit Gott den Tag beenden: Als Pater Wink-lehner mich ersuchte, über diesen Artikel des Direktoriums zu schreiben, war meine erste Reaktion: Das ist unmöglich.

In Gottes Gegenwart

Ich kann darüber schreiben, wie ich, normalerweise, diese letzte Stunde des Tages lebe – ich bin Ordensfrau, Oblatin des heiligen Franz von Sales, geprägt in der salesianischen Spiritualität. Wie aber soll ich meine Erfahrungen weitergeben, eingezwängt in einen Artikel, der etwa zwei Seiten umfassen soll, an Menschen, die im wahrsten Sinn des Wortes IN der Welt leben?

Mir hilft das Direktorium seit mehr als 50 Jahren, mein Herz und meine Gedanken auf Gott, auf seine Liebe, auf seinen Willen auszurichten. Ich kann die letzte Stunde des Tages bewusst in Gottes Gegenwart verbringen, eingebettet in „das große Stillschweigen der Nacht“, das wir in den Räumlichkeiten beobachten, die den Schwestern vorbehalten sind.

Nach dem Abendgebet der Gemeinschaft in der Kapelle und einer ungestörten Zeit, um unfertige Büroarbeiten zu beenden, ziehe ich mich in mein Zimmer zurück, um hier einige Seiten zu lesen. Während ich dann die kleinen praktischen Vorbereitungen für die Nacht treffe, sind mein Geist und mein Herz frei, und ich kann anbeten, danken, loben, bitten. Die ganze Welt mit ihrer Schönheit und mit ihrem Leiden Gott hinhalten, die vielen bekannten und unbekannt Menschen ins Herz Gottes legen,

für jene beten, denen ich versprochen habe, für sie zu beten, für jene bitten, die leiden, die verfolgt sind und gequält, für die Kinder, die allein gelassen und ungeliebt sind, für jene, die überall auf unserer Erde hungern nach Brot, nach Liebe und Zuwendung, und ich erfahre immer wieder, wie nahe mir besonders hier die ganze Welt ist.

Ich habe das Glück in der Geborgenheit einer guten Gemeinschaft zu leben. In der Nacht bin ich normalerweise für Telefonanrufe zuständig, die eher selten sind, und sollte ein echtes Problem auftauchen, bin ich nicht alleine, um es zu lösen. Frei und vertrauensvoll kann ich mich also dem Schlaf anvertrauen, mich der Vorsehung Gottes überlassen und verwirklichen, was David in Psalm 3,6 betet: „Ich lege mich nieder und schlafe ein.“

Den Schlaf raubende Sorgen

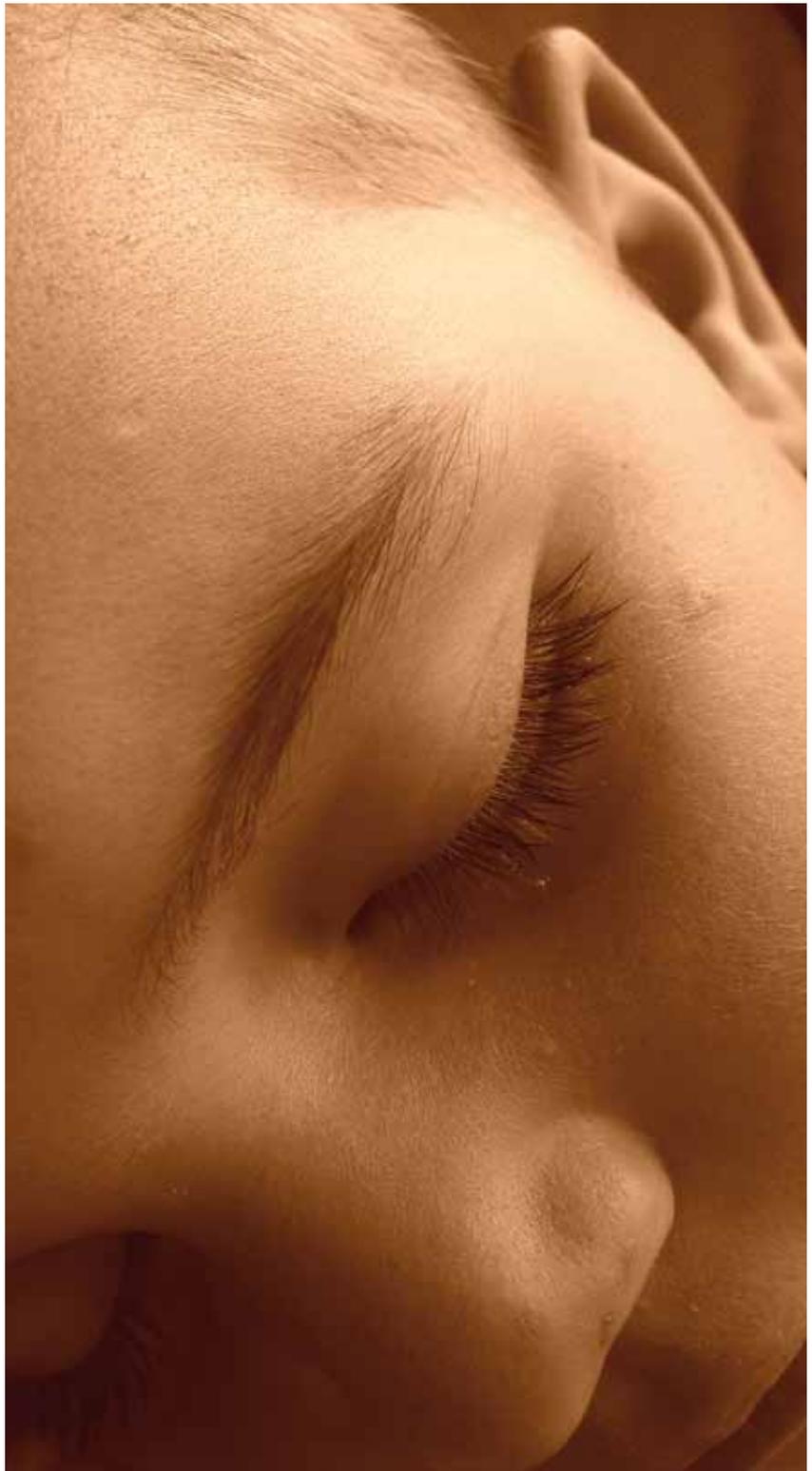
Vielleicht klingt all dies in Ihren Ohren wie ein Märchen, wie eine Utopie – oder schlimmer, wie eine Flucht aus der Welt.

Ich muss mich nicht sorgen um meine Kinder, die eben eine Krise durchmachen, die Schwierigkeiten in der Schule oder am Arbeitsplatz haben, die unglücklich verliebt oder in Gefahr sind, in üble Kreise zu geraten. Ich muss mich nicht sorgen um meinen Mann oder um kranke Eltern, nicht in Angst leben vor missgünstigen Nachbarn, vor drohender Arbeitslosigkeit und vor finanziellen Schwierigkeiten. Das ist richtig! Ich muss mich auch nicht um all das kümmern,

was eine Mutter oder einen Vater belastet und am Einschlafen hindert. Häufig denke ich an die unzähligen Menschen, welche die letzte halbe Stunde des Tages nicht in jener Sammlung und Ruhe, die Franz von Sales empfiehlt, verbringen können, sondern in Spannung und Unfrieden, in Gereiztheit und im Streit. Wie viel Leid, wie viel Unrecht, wie viele Wunden erleiden Menschen in den Stunden der Nacht. Wie viele Kinder haben Angst vor der Nacht, Angst vor dem, was sie aus dem Schlaf reißen kann.

Wie viele alte, einsame Menschen haben Angst vor dem Einschlafen, haben Angst, weil sie alleine sind, weil sie die Nacht fürchten und den Schlaf, diesen „kleinen Bruder des Todes“.

All diese Sorgen und Ängste habe ich nicht, das ist wahr und doch gibt es eine Menge von Sorgen auch in unseren Gemeinschaften, in den verschiedenen Ländern, Schwierigkeiten, Belastungen, die ich mittrage und



Mich im Schlaf der Vorsehung Gottes überlassen

die mich am Schlafen hindern könnten. Unsere Schwestern, besonders jene in den Schulen und in den Wohnheimen, kennen sehr gut die Probleme von Eltern. Die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen – obwohl nicht IHRE Kinder – liegen ihnen am Herzen und ihre Probleme sind oft nicht besonders förderlich für ein rasches Einschlafen.

In Gottes Hände

Da kommt nun Franz von Sales und seine Spiritualität ins Spiel.

Jeden Abend gilt es die Gedanken zu zügeln, sie bewusst herauszulösen von diesem Zug nach unten, von ihrem Drang, sich in die Mitte des Herzens zu zwängen, Unruhe und Sorge wachsen zu lassen.

DAS Mittel dagegen: VERTRAUEN – ja, sich selbst und allen Kummer, alle Sorgen Gott übergeben – wenigstens für diese Nacht – und daran glauben, wie Charles Péguy, ein französischer Poet, es ausdrückt, dass Gott, der die Welt in Bewegung hält, der die Gestirne ihre Bahn ziehen heißt, der die Schöpfung im Dasein erhält, während wir schlafen, wohl mächtig genug ist und mich so sehr liebt, dass er auch MEINE Probleme eine Nacht lang zu hüten vermag, sodass ich im Frieden schlafen kann.

Genau dies, dieses Loslassen der Sorgen, dieses Loslassen und sich Hineinfallen lassen in die bergende und schützende Hand Gottes, und all jene die uns Sorgen machen mit hinein nehmen in Seine Liebe, das ist die Chance. Das ist ein ausgezeichnetes Mittel, um einschlafen zu können und im Schlaf neue Kraft zu tanken, um am Morgen die Sorgen, welche die Nacht wohl nicht ausgelöscht oder weggezaubert hat, wieder mit neuen Mut, mit Vertrauen und Hoffnung anzugehen und vielleicht einer Lösung näher zu kommen.

Loslassen lernen ist die große Lehre, die uns die Nacht und das Schlafen vermitteln. Wie sind wir doch oft so verkrampt im Halten wollen, im Behalten wollen – auch unserer Sorgen ...

Franz von Sales ist sehr bestimmt, wenn er

uns im Artikel vom Schlafengehen empfiehlt: „Beim Liegen stellen sie sich vor, dass sie eines Tages so ausgestreckt im Grab liegen werden, und bitten Gott, er möge ihnen in der Stunde des Todes beistehen.“ Punkt! So klar ist er und so praktisch!

Dankbar für ein gutes Bett

Und überdies lehrt er uns dankbar zu sein für die kleinen Annehmlichkeiten, wie zum Beispiel für ein gutes Bett. Wie viele Menschen schlafen heute nicht in einem solchen, wie viele müssen sich mit dem bloßen Boden begnügen, auch heute Nacht ... Wir sollen uns daran erinnern, lehrt er, dass Jesus und viele Heilige auf bloßer Erde geschlafen haben.

Auch die Dankbarkeit ist ein wirksames salesianisches Mittel gegen manche Sorgen. Dankbarkeit öffnet das Herz, beruhigt es und wirkt gewiss für den Schlaf fördernd!

Als Zusammenfassung und Schluss möchte ich P. Lewis S. Fiorelli OSFS zitieren, der im kleinen Büchlein „Leben in Gott“ schreibt:

„Solche Gedanken stehen im Zentrum salesianischer Spiritualität und treffen genau die Bedürfnisse der Laien. Um ihre Heiligung hat sich Franz von Sales sein ganzes Leben hindurch bemüht. Er möchte, dass der Alltag und das ganze Leben eines jeden Menschen von Gottes Liebe und Gegenwart erfüllt wird. Auf diese Weise werden Alltag und Leben geheiligt. So einfach ist das – und doch so wunderbar!“ ■

*Sr. Agnes-Theresia
Furian OSFS ist
Generalassistentin der
Oblatinnen des hl. Franz
von Sales und lebt in
Troyes, Frankreich*



Dialog für die Dunkelheit

Mit Gott sprechen in finsternerer Nacht

Nicht nur die Nacht kann eine Finsternis sein. Auch die Erfahrung von Einsamkeit in großer Not kommt uns wie eine Dunkelheit vor. Franz von Sales rät in solchen Situationen, im Gebet das Gespräch mit Gott zu suchen. Anregungen dazu von P. Josef Lienhard OSFS.

Ob der heilige Franz von Sales wusste, dass es 90 Formen von Schlafstörungen gibt? Beim Thema Schlaflosigkeit habe ich im Internet folgenden Ratschlag gefunden: „Versuchen Sie es mit einer Bachblütentherapie, oder wenn sie gläubig sind, hilft Ihnen sicher ein Gebet! Oder ein Bierchen, aber nicht zu kalt!“ Auch Lichtwecker wurden empfohlen, bei denen ein Meditationsprogramm installiert ist.

Dunkle Nacht der Gottesferne

Im achten Artikel des Geistlichen Direktoriiums gibt Franz von Sales Hinweise, wie sich ein von Schlaflosigkeit gequälter Mensch verhalten soll. Er greift dabei auf die Psalmen zurück. Kyrilla Spiecker OSB ist davon überzeugt, dass „wir weniger Neurosen hätten, wenn wir die Psalmen nutzen würden, um uns bei Gott Luft

zu machen“. Und so gehe ich davon aus, dass auch der Heilige seine Vorschläge in solchen Lebenssituationen erprobt hat, bevor er sie niedergeschrieben hat.

Wir wissen von zwei entscheidenden und tief greifenden Lebenskrisen bei Franz von Sales. Die eine hatte er als Student in Paris; die andere in Padua. Und jedes Mal war diese Krise lebensgefährlich und brachte ihn an den Rand des Grabes. Und sicherlich hat er noch bei anderen Gelegenheiten solche umwerfenden Erfahrungen machen müssen.

Fast zeitgleich hat Johannes vom Kreuz in seinen Gedichten und Schriften über die „dunkle Nacht“ geschrieben. Dabei geht es ihm nicht um Melancholie oder Depression. Für Johannes vom Kreuz ist die dunkle Nacht Orientierungslosigkeit und Verlassenheit im Blick auf Gott. Der Mensch klagt, weint und schreit wie



Dunkle Nacht: Gottverlassenheit



Der Mensch lebt nur echt und gesund im Dialog – mit Gott, der ganz Ohr ist.

der Gekreuzigte oder wie in Getsemani. Der Mensch wird zum Schreihals. In dieser Situation bleibt der Rufende ein Mensch, der an den liebenden Gott glaubt, obwohl es Nacht ist! Liege ich schief, wenn ich dabei an Jona denke, der im Bauch eines Fisches landete, wo es auch ganz dunkel war? Und ist Jona in dieser Lebenssituation nicht reifer und lebensstaulicher geworden?

Licht in der Finsternis

Und so ein Prozess kann tage-, wochen-, monate- und jahrelang dauern. Wer weiß?

Dann ist Schluss mit lustig! So kommt der Mensch zum Schreien und zum Fluchen! Ich habe das im eigenen Leben erfahren, weil mir als 17jähriger die Klinikärzte sagten, dass ich nur noch zwei Jahre zum Leben habe. Das veränderte mich tief greifend. Ich wurde ein Ekelpaket, weil ich mich niemandem öffnete und Gott gegenüber nur noch fluchen konnte. Ich darf gar nicht an die schlaflosen Nächte

denken, in denen ich mich im Bett hin und her drehte. In einem Gottesdienst, an dem ich widerwillig teilnahm, hörte ich den Sologesang des Liedes „So nimm denn meine Hände“. Das steigerte zunächst meine Wut. Und dann hörte ich den Satz: „Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, Du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht!“ Und ohne, dass ich darum gebetet hatte (ich hatte ja nur noch geflucht), konnte ich weinen, was mir bis zu diesem Augenblick nie gelang. Und ich habe unter Tränen gestammelt: „Gott, wenn du mich auch durch diese Nacht führst, die so stockfinster ist, und ich zum Licht komme, sage ich Dir jetzt mein Ja zum Sterben“. Und dann kehrte Frieden bei mir ein. Auch die Lebensfreude kam wieder.

Und wenn Bonhoeffer schreibt: „Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht!“, dann hat er das erfahren. Er hat es sicherlich gewagt, in eine schweigende Finsternis hinein zu beten. Wo der Mensch alle seine Fragen und Zweifel dem schweigenden und alles bergenden

Geheimnis anvertraut, kann er trotzdem etwas erfahren, auch wenn er schreit, klagt und weint. Ich darf meinen Ärger bei Gott abliefern, um ihn loszuwerden. Es ist wie ein sanfter Stuhlgang.

Für jede Situation das Richtige

Und darum verstehe ich den heiligen Franz von Sales, wenn er uns für diese Lebenssituation vorzüglich Psalmstellen benennt. Die von ihm genannten sind nur Beispiele und zwingen niemanden, genau diese zu wählen. Das kommt auf die jeweilige Lebenssituation an. Dorothee Sölle hat in ihrer Autobiografie geschrieben, dass sie sich in aussichtslosen Situationen an die Psalmen klammerte. Und sie sind in der Tat eine Fundgrube!

Hier einige Kostproben: „Ich bin erschöpft vom Seufzen, jede Nacht benetzen Ströme von Tränen mein Bett, ich überschwemme mein Lager mit Tränen. Mein Auge ist getrübt vor Kummer, ich bin gealtert“ (Ps 6,7-8).

Eine weitere Psalmstelle: „Am Tag meiner Not suche ich den Herrn; unablässig erhebe ich nachts meine Hände, meine Seele lässt sich nicht trösten. Denke ich an Gott, muss ich seufzen, sinne ich nach, dann will mein Geist verzagen. Du lässt mich nicht mehr schlafen; ich bin voll Unruhe und kann nicht reden“ (Ps 77,3-5).

Gott ist mir Ohr

Wo ich so Dampf ablasse, spüre ich das, was Jesus in Getsemani erfahren hat. Auch hier hat er den schweigenden Gott Vater genannt. Und auch in seiner letzten Todesnot hören wir von ihm einen Psalmvers: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Ps 22,2).

Und P. Delp hat in seinem Tagebuch vor seiner Hinrichtung geschrieben: „Der Mensch ist nicht mehr allein. Der Monolog war nie die gesunde und glückliche Lebensform des Menschen. Der Mensch lebt nur echt und gesund im Dialog. Alle diese Mono-Tendenzen sind

vom Übel. Aber dass das Bestehen der Spannungen des Daseins und der Lasten Gottes den Menschen nun in den Dialog mit Gott beruft, das überwindet die schrecklichste menschliche Krankheit: die Einsamkeit, endgültig und wirklich. Es gibt nun keine Nächte mehr ohne Licht, keine Gefängniszellen ohne echtes Gespräch, keine einsamen Bergpfade und gefährlichen Schluchtwege ohne Begleitung und Führung.“

So rät im Internet eine Spezialistin für Schlafstörungen: „Stell dir vor, du stehst vor einem Wasserfall. Das erfrischend klare Wasser spült alle deine negativen Gedanken weg. Du fühlst dich befreit und kannst wieder einschlafen!“

Das gelingt sicherlich oft nicht. Die dunkle Nacht kann auch grausam sein, und nicht immer bin ich am Morgen mit mir im Reinen. Wer solche Nächte erfahren hat, weiß, dass auch ein Gebet nicht alles abwürgt oder abspült, was in mir schreit. Doch zu wissen, dass Gott mir Ohr ist, bei dem ich meine Worte nicht sorgfältig wählen muss, um ihn nicht zu beleidigen oder um es später von ihm aufgetischt zu bekommen. Dass ich sogar bei ihm fluchen kann, ohne zu hören zu bekommen: „Das tut man nicht“, motiviert auch in der aussichtslosen Situation, das Schreien nicht zu lassen! Für mich ist das ein großer Trost, dass ich schreien darf, und Gott mir den Mund nicht verbietet.

Eine alte, von schwerer Krankheit gezeichnete Ordensschwester hat mir anvertraut: „Wenn ich nachts hier liege und nicht mehr weiter weiß, dann schreie ich zum Gekreuzigten und rede so richtig Deutsch mit ihm. Und wissen Sie, das versteht er!“

*P. Josef Lienhard ist
Oblate des heiligen
Franz von Sales. Er ist
Rektor und Ökonom im
Salesianum Rosental in
Eichstätt, Bayern*



Das Beste kommt zum Schluss!

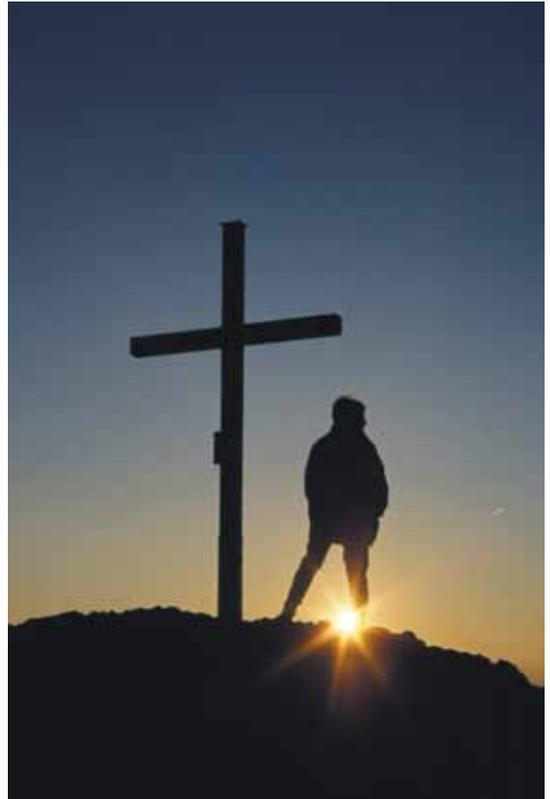
Leo Schlamp

Neulich traf ich mich mit einem alten Arbeitskollegen auf ein Bier. Er wirkte auf mich wie ein neuer Mensch, als wenn er mit seinem alten „Ich“ abgeschlossen hätte. Nicht, dass ich das alte „Ich“ nicht gemocht oder geschätzt hätte, im Gegenteil, aber mich hat erstaunt, wie er redete und über Dinge nachdachte, die er zuvor nicht einmal erwähnenswert fand. Wie kam dieser Wandel?

Beenden und beginnen

Mein alter Freund hielt nicht viel von Selbsterfahrungsseminaren, Spiritualität oder überhaupt von Religionen. Sein Chef wusste, wie viel dieser Angestellte ihm wert war, und er dachte sich, es würde Zeit, ihm klar zu machen, dass es absolut gut sei, arbeiten zu können, aber dass es auch Werte und Dinge gibt, die man nicht erarbeiten kann, sondern die man erfahren kann bzw. muss. Er schickte diesen Angestellten auf ein Seminar und sagte: „Das wird Ihnen gut tun!“ Der Arbeitnehmer dachte, er könnte sich noch weiter fort- und weiterbilden, doch weit gefehlt.

In München wurde er von einem Bus abgeholt. Die meisten Teilnehmer wussten nicht, was auf sie zukommen würde. Am Hotel angekommen, mussten alle zuerst ihre persönlichen Sachen abgeben. Handy, Geld, Papier, alles Persönliche. Wieso? fragten die meisten. Eine Antwort würde ihnen der Kurs geben, antwortete man ihnen auf ihre Frage. Jeder bekam ein Buch und jeder musste notieren, was er alles in diesen Tagen erfahren und denken würde. Die Gruppe traf sich und man führte sie in



Gut Abschied nehmen – gemeinsam mit Gott

die Thematik und in den Ablauf ein. „Beende, was du beenden kannst! Beginne, was gut und wichtig ist!“, hieß die erste Einheit. Dann machte mein ehemaliger Arbeitskollege eine tief greifende Erfahrung, die er mir erzählt hat, wobei ich selbst eine Gänsehaut bekam:

Dialog mit einer Toten

Eine mitten im Leben stehende Frau, 35, Topmanagerin eines großen Konzerns, erzählte,

dass sie eines Tages auf dem Weg nach Hause war. Ihre Oma lag im Sterben. Die sieben Stunden lange Zugfahrt wurde nach knapp einer Stunde erst unter- und dann abgebrochen. Der Zug hatte technische Probleme, und an diesem Tag, es war fast schon Nacht, würde kein Zug mehr fahren. Die Oma starb, und die Frau konnte sich nicht persönlich von ihrer geliebten Oma verabschieden.

Die Kursleiterin nahm daraufhin einen Stuhl, stellte ihn direkt gegenüber der Managerin, die diese Geschichte erzählt hatte, nahm ein Blatt Papier, schrieb den Namen der Oma darauf und sagte zu der Frau: „Stellen Sie sich vor, Ihre Oma sitzt jetzt genau gegenüber, genau in diesem Moment. Jetzt haben Sie die Möglichkeit Abschied zu nehmen! Nutzen Sie diese Möglichkeit!“ Es dauerte einige Zeit. Der ganze Saal war totenstill. Auf einmal fing die Frau an, wirklich mit ihrer Oma zu reden. Das intensive und sehr offene Gespräch dauerte fast eine ganze Stunde. Es flossen nicht nur Tränen bei der Frau, sondern auch bei einigen Kursteilnehmern. Sie sprach Sachen aus, die sie noch nie zuvor gesagt hatte. Nach dem Gespräch war sie im Reinen mit sich und der Welt und war spürbar ein anderer Mensch.

Abschiede müssen sein

Manchmal, so denke ich mir, muss man Dinge beenden. Auf welche Art, das bleibt die Sache jedes einzelnen. Ich schreibe sehr gerne Briefe oder Gedichte, um beispielsweise Abschied zu nehmen. Ich möchte nicht sagen, dass ich da die Freundschaft oder Dinge beende, aber es ist so eine Art. Zum Beginnen gehört halt auch das Aufhören. Die Freundschaft trifft sich dann auf einer neuen, anderen Ebene.

Mein Arbeitskollege hat nach dieser Erfahrung sehr stark über sein Leben nachgedacht. Bei ihm stand die Arbeit vor seinen Kindern. Nach dem Seminar hat er seine Lebensstruktur und seine Prioritäten geändert. Sein Chef war ganz erstaunt und er freute sich, dass sein Angestellter den Wert seiner Familie erkannt hat, und

dass es Dinge gab, außerhalb der Arbeit, die es Wert sind, geschätzt, verfolgt und geliebt zu werden.

Beenden...

kann wehtun;

kann eine neue Wahrnehmung beginnen.

ist manchmal notwendig;

klingt nach Ende, kann aber auch ein neuer

Anfang sein;

kann auch ein gutes Gefühl sein;

tun wir jeden Tag;

verfolgt uns unser ganzes Leben;

heißt auf Englisch: „to finish something“.

Wir sind also am Ziel.

Gemeinsam mit Gott

So wünsche ich Ihnen, dass Sie viele Dinge erfolgreich mit Gott beenden können, Sachen, die auf Ihrer Lebens-to-do-Liste stehen, anpacken und nicht lange nach hinten verschieben, und erkennen, dass wir ab und zu Abschied nehmen oder Dinge beenden müssen. Denn: Beende, was du beenden kannst! Beginne, was gut und wichtig ist!

Eine kleine Randnotiz: Falls Sie einmal ein wenig Zeit haben und einen sehr guten Film über das Beenden und „Erledigen von Dingen“ sehen wollen, kann ich Ihnen den Film „Das Beste kommt zum Schluss“ empfehlen. ■



*Leo Schlamp studiert
Wirtschaftspädagogik
an der Universität in
Wien, Österreich*

Gott: ein wunderbarer Tischler!

Katharina Grabner-Hayden

Den frühen Morgen liebe ich ganz besonders. Noch schlaftrunken im Ehebett liegend, genieße ich den Duft von Kaffee, der mir zärtlich in die Nase steigt. Draußen in der Küche herrscht schon reges Treiben, die letzten Entschuldigungen sollen geschrieben, Jausenbrote gerichtet werden, die Kinder müssen zur Schule.

Moritzchen saugt bereits genüsslich an seiner Kakaoflasche, und ich höre aus dem Badezimmer monoton das Wasser der Dusche plätschern. Es ist dann nur mehr eine Frage von Minuten, dass sich einer meiner Söhne leise ans Bett schleicht, um mich mit einem Guten-Morgen-Kuss aufzuwecken. Ich öffne dann vorsichtig meine Bettdecke und mit einem lächelnden Murren, *Mama, dafür bin ich wirklich schon zu alt!*, schiebt sich ein wohligh duftender Körper darunter.

Und jäh bin ich zehn Jahre zurückversetzt in eine Zeit, als sich sechs Kinderbeine und vier Elternbeine um die Decken und Kissen stritten.

Mein ältester Sohn hatte bis zum zehnten Lebensjahr massive Schlafstörungen. Stundenlanges Geschichtenerzählen, wärmende Thermophore, tausenderlei Spieluhren oder hunderte Bethäschen, nichts konnte das Kind dazu bewegen, in seinem Bett zu bleiben, sich und uns einen wohlverdienten Schlaf zu gönnen. Uns Eltern konnten weder gute Ratschläge der Großeltern noch homöopathische Tröpfchen verschiedener Ärzte davor bewahren, dass der Bengel nach dreistündiger Überredungskunst im Bett zu bleiben um 23 Uhr wieder vor unserer

Schlafzimmertüre stand und uns plärrend darauf aufmerksam machte, dass er nicht einschlafen könnte, weil ihn ein schwarzer Mann über und ein Krokodil unter seinem Bett bedrohte.

Nach jahrelangen Kämpfen hatte ich irgendwann aufgegeben und fand mich auf einer Couch einer Psychologin wieder. Ich wollte die unbeschreibliche Wut auf mein Kind, auf mich im Speziellen und auf die ganze Welt im Allgemeinen loswerden. So lag ich angespannt auf dem Sofa. Wenn es nichts brachte, dachte ich mir, dann hätte ich zumindest ein Rezept in der Tasche, Medikamente für die Nerven, um den unerträglichen Zustand zu Hause, vor allem nächstens, leichter ertragen zu können.

Die Ärztin hörte mir ruhig und besonnen zu, nickte dann und wann und machte auf mich einen sehr entspannten und kompetenten Eindruck, bis sie mir eine Frage stellte:

„Haben Sie einen guten Tischler?“ – „Wie bitte?“ – „Ganz einfach, Sie brauchen ein größeres Bett!“

Zorn stieg in mir hoch. Das konnte nur jemand sagen, der keine Ahnung von Kindern, von Haushaltspflichten, von beruflicher Überforderung und ständigem Stress hatte, dumme Urschel! Die Psychologin legte den Schreibblock zur Seite und schaute mir ganz tief in die Augen.

Sich vertrauensvoll fallen lassen zu können, sich geborgen zu fühlen in dem tiefen Bewusstsein, dass nichts passieren würde, auch wenn man auf verschiedene Dinge im Leben keinen Einfluss nehmen könnte, meinte sie, wäre für mich und für das Kind ein schwieriger, aber



Ein Riesbett von einem wunderbaren Tischler

lösbarer Lernprozess. Ich sollte weniger zwanghaft agieren, mehr auf meine Gefühle und die Sorgen meines Kindes hören, denn für ihn existierte das Krokodil tatsächlich. Vor allem die beginnende Nacht würde in uns Ängste erwecken, ein hilfloses Verlassen-Sein.

„Lassen Sie einfach los von Ihren Erwartungen, nehmen Sie die Dinge an, wie sie sind!“

„Und mein enges Bett? Ich muss es jede Nacht mit den Kindern teilen!“

„Sag ich ja, kaufen Sie sich ein größeres!“

„Dann hat aber der Kleine wieder gewonnen!“

„Verstehen Sie nicht? Liebe kennt keine Gewinner und Verlierer!“

Bei der Heimfahrt blieb ich kurz bei *meiner* kleinen Kapelle, die hoch über unserem Dorf thront, stehen, ich dachte an meine Kindheit, an meine Schlafschwierigkeiten, an die Verbote meiner Eltern, zu ihnen kuscheln zu können, und an die herrlichen Gefühle, wenn meine Schwester die Decke verständnisvoll öffnete, um mir die Angst vor meinen Krokodilen zu nehmen. Warum hatte ich das alles nur vergessen?

Da waren doch Menschen, sei es meine Schwester, mein Großvater, mein Mann und auch Gott, bei denen ich Schutz und Sicherheit

suchte und auch fand. Sogar in der kleinen lieblichen Kapelle fühlte ich mich beheimatet und geborgen.

Ich zündete eine Kerze an und beschloss, ein größeres Bett zu kaufen.

Das riesige Bett haben wir heute noch, mittlerweile knarrt und quietscht es auch schon, immerhin hat es über Jahre jede Nacht seine Dienste getan, gegen Krokodile, schwarze Männer, Lateinprofessoren oder gegen Liebeskummer.

Von nur kurzer Dauer war die morgendliche Begegnung mit meinem Sohn, umso herzlicher musste ich aber schmunzeln, als er mir beim Aufstehen sanft ins Ohr flüsterte:

„Wenn ich groß bin und Kinder habe, schaffe ich mir auch so ein Riesbett an!“

Gott ist ein wunderbarer Tischler!

Katharina Grabner-Hayden ist verheiratet und hat vier Söhne



Gott ist Licht bei Tag und bei Nacht

P. Peter Lüftenegger OSFS

Nicht die Sonne und ihre Strahlen sind mein eigentliches Licht, sondern Gott allein, der mir gnädig ist, bei Tag wie bei Nacht.

„Es ward Abend, und es ward Morgen – ein neuer Tag.“ So beschließt Gott die Schöpfungstage und gibt ihnen die Note „gut“ und schließlich „sehr gut“, als er auf das Menschenpaar schaute. So möge uns daran auffallen, dass Gott mit dem Schluss des Tages keinen Abschluss wünschte. Morgen beginnt alles erst, dass der Mensch ans Werk gehe – gut ausgeschlafen, überlegt und zuversichtlich am Abend wieder alles in Gottes Hände zu legen. Als Papst Johannes XXIII. gefragt wurde, wie lang das Leben sei, sagte er: „Ein Tag“.

Gott sieht in seiner Existenz keinen Abend.

Er hat keinen Anfang und kein Ende – unbegreifliches Sein! Ein Finsterwerden gibt es nicht bei ihm. Die Finsternis ist für ihn wie Licht. Das Licht ist sein Ausdruck für die helle, heitere Weise seiner Existenz, sein Allwissen, für seine Allgegenwart. Ich war schon lange Priester, da ist mir erst aufgefallen, welch ein Wunder das Licht ist. Wie kein Scheinwerfer mit Hochstrom dem Tageslicht nahe kommt. Mit welcher Helligkeit, Wärme und Kraft das Sonnenlicht das

schwarze luftleere All durchheilt – mit Lichtgeschwindigkeit, 300.000 km in der Sekunde. Im Paradies wären wir bei unserer Arbeit nicht müde geworden, nicht krank, wir wären nicht gestorben. Gott hätte uns sicher was zu tun und



In seiner Existenz sieht Gott keinen Abend

zu entdecken gegeben – eine höhere Stufe der Ruhe wäre das „Ruhens in Gott“ am siebten Tag gewesen. Dieser Tag ruht im Wohlgefallen! Das ist für ihn Speise und Trank. Für den Unbegrenzten wird es nicht Abend, nicht Nacht und nicht Morgen – nur für uns Begrenzte. Als er seinen Sohn zur Erde sandte, da wurde dieser wie Unsereiner – war aber seiner Person nach Gott. Außen sah man einen Menschen, innen war er Gott mit dem Vater und Heiligen Geist – der Eine Gott.

Jesus betete viele Nächte hindurch, weil ihn das Gebet mehr erfrischte, aufbaute und stärkte als der Schlaf.

Dieser war aber auch notwendig für ihn, denn er war Mensch wie wir. Seine Mutter war ihm am ähnlichsten. Auch sie war in ununterbrochener Verbundenheit mit ihm. Das Band des Geistes und die Menschennatur, die er aus Maria empfing, verband Mutter und Sohn, dass sie immer ein Herz und eine Seele miteinander waren. Ewig gehörte sie im Ratschluss der Menschwerdung als deren Mittlerin zu ihm.

Alle Heiligen haben ein starkes Einigkeitsbewusstsein.

Das ist nicht so sehr Gefühl, sondern nüchterner starker Glaube, der Licht ist und ein Band um alle schließt. Franz von Sales sagt es in der Überschrift: dass Gott, der ihm gnädig ist, ihm mehr Licht bringt als die Sonne. Vielseitiger ist das Gnadenlicht in seiner Schönheit, die sich aber schon ankündigt in der Zeit, aber erst in der Ewigkeit wird das Gnadenlicht seine Fülle zeigen: Herrlichkeit. Wenn die Nacht dem Morgenlicht weicht, erscheint die Schönheit einer Landschaft – Berge und Täler, Wald und Wiesen, Flüsse, Seen; Licht überflutete Gestade, Ozeane, Ebenen und Firmament – alles im besonderen interessant und schön, mild oder wild. Etwas Besonderes unter den salesianischen Schriften sind die von Camus, seinem in Freundschaft und aufrichtiger Hochschätzung verbundenen Nachbarbischof: salesianischer Geist, der auch Johannes Bosco erfasste, um damit die Jugend zu gewinnen. Es wäre ewig schade, wenn Jean-Pierre Camus diese Gespräche für sich behalten hätte:

Unser Seliger hatte eine besondere Verehrung für das Bild der heiligen Magdalena am Fuße des Kreuzes.

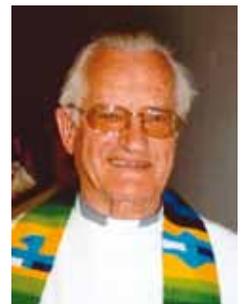
Er nannte dasselbe sein Buch und seine Bibliothek. „O“, sagte er einmal, als er dieses Gemälde in meinem Hause zu Belley erblickte. „O wel-

chen glücklichen und vorteilhaften Handel hat diese Büsserin gemacht! Sie gab den Füßen Jesu Tränen, und sieh!, diese Füße geben ihr Blut – aber Blut, das alle ihre Sünden abwäscht.“ Er fügte noch diesen Gedanken hinzu: „Wie sehr sollten wir doch diese kleinen Tugenden lieben, die am Fuße des Kreuzes wachsen, weil sie begossen werden durch das eigene Blut des Sohnes Gottes!“ – „Und was sind das für Tugenden?“, fragte ich. „Die Demut“, erwiderte er, „die Geduld, die Liebe, die Güte, das Ertragen des Nächsten, die Nachgiebigkeit, die Sanftmut des Herzens, die Willigkeit, Herzlichkeit, das Mitleid, die Verzeihung der Unbilden, die Einfalt, die Aufrichtigkeit und andere ähnliche Tugenden. Diese Tugenden sind wie die Veilchen, die gerne in der Frische des Schattens sich aufhalten, die sich vom Tau nähren, und die, so wenig Ansehen sie haben, doch den lieblichsten Geruch von sich verbreiten.“

„Gibt es denn auch welche auf dem Gipfel des Kreuzes?“, fragte ich ihn. Seine Antwort: „Sehr viele; es sind das diejenigen, welche einen großen Glanz geben, wenn sie von einer merkbaren Liebe begleitet sind: als Weisheit, Gerechtigkeit, Großmut, Eifer, Freigebigkeit, Almosengeben, Keuschheit, Abtötung, Gehorsam, Mut, Standhaftigkeit, Verachtung der Reichtümer und Ehren – und andere dieser Art.“ Der Heroismus, der dazu gehört, macht sie groß.

Die kleinen Tugenden werden behütet von der Demut und ihrer Verborgenheit. Da geht man sicher. Denn Gott, der das Verborgene sieht und zu unterscheiden weiß, wird vergelten – sie zur Geltung bringen. ■

P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarre Franz von Sales in Wien, Österreich



wenn der Tag verweht und die Schatten wachsen

**komm in die Herzen der Menschen
und erhelle ihr Dunkel**

**komm in die Herzen der Menschen
und birg all ihre Not im Schatten deiner Flügel**

**komm in die Herzen der Menschen
und verwandle ihre Bruchstücke**

**komm in die Herzen der Menschen
und erbarme dich ihrer Leere**

**komm in die Herzen der Menschen
und lass die ausgestreuten Samenkörner Frucht bringen**

wenn der Tag verweht und die Schatten wachsen

komm – und erhelle das Dunkel meiner Nacht

komm – und birg all meine Not im Schatten deiner Flügel

komm – und verwandle meine Bruchstücke

komm – und erbarme dich meiner leeren Hände

**komm – und nimm meinen Dank für jedes ausgestreute
Samenkorn**



Leben in Gottes liebender Gegenwart

P. Herbert Winklehner OSFS

Als Franz von Sales am 28. Dezember 1622 an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 55 Jahren starb, war sein Werk natürlich nicht vollendet. Das gilt auch für das „Geistliche Direktorium“, das er für seine Schwestern der Heimsuchung Mariens verfasste. Diese kleine Schrift bildet dennoch das Herzstück dessen, was wir heute „salesianische Spiritualität“ nennen. Diese wenigen Seiten sind letztlich die Zusammenfassung dessen, was Franz von Sales nicht nur seinen Heimsuchungsschwestern, sondern allen Christen vermitteln wollte: das Leben in der liebenden Gegenwart Gottes bei allem, was man tut.

Anpassungen erwünscht

Johanna Franziska von Chantal ist es zu verdanken, dass dieses „Geistliche Direktorium“, das nur handschriftlich unter den Heimsuchungsklöstern in verschiedenen Versionen weitergegeben worden war, nach dem Tod des heiligen Franz von Sales 1624 erstmals veröffentlicht wurde. Aber erst

mit der Ausgabe aus dem Jahr 1638 fand das Direktorium jene Fassung, mit der Johanna Franziska von Chantal zufrieden war. Diese bildet auch die Grundlage für sämtliche weitere „Direktorien“, die im Laufe der folgenden Jahrhunderte von den unterschiedlichsten salesianischen Gemeinschaften und Gruppierungen in angepassten Fassungen veröffentlicht wurden.

Diese Anpassungen waren von Franz von Sales selbst gewünscht. Ja, er wollte sogar, dass jede Schwester der Heimsuchung irgendwann ihr ganz eigenes, persönliches Direktorium verfasst, in dem sie eben das niederschreibt, wie sie ganz persönlich ihren Tag in der Gegenwart Gottes leben will, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, angepasst an die konkrete Situation, in der diese Schwester lebt. „Das Direktorium empfiehlt – das ist wahr – eine Menge von Übungen,“ schreibt Franz von Sales 1620 an Schwester Marie-Jacqueline Favre (DASal 7,49) und fährt fort: „Wenn im Laufe der Zeit die Seele sich ein wenig

in der Vielfalt dieser inneren Akte geübt hat und durch sie geformt ist ..., dann müssen diese verschiedenen Übungen zu einer einzigen inneren Haltung von großer Einfachheit verschmelzen: ... zur stets erneuten Vereinigung des Herzens mit dem Willen Gottes ... Mehr noch: Sollte sich jemand ... finden, der davor zurückschreckt, seinen Geist durch die angeführten Übungen zu sehr zu knechten, so ist es Aufgabe eines klugen Seelenführers, ihn einen anderen Weg zu führen.“

Der beste Weg zum Ziel

Franz von Sales weist also ganz klar darauf hin, dass es nicht um die buchstabengeheure Nachahmung dessen geht, was er in dieser Schrift aufführt, sondern um die Verwirklichung des Geistes, der hinter diesen Buchstaben steckt, oder um den besten Weg auf das eine Ziel, das damit angestrebt wird: das Leben in der Gegenwart des liebenden Gottes in all meinem Tun, und sei dieses Tun noch so klein und unbedeutend.

Einige konkrete Beispiele (wobei die „Schwestern“ mit jedem x-beliebigen Namen ersetzt werden können):

Vom Aufstehen: „Beim Erwachen versenken die Schwestern als erstes ihre Seele ganz in Gott durch heilige Gedanken wie diese: Der Schlaf ist das Bild des Todes und das Erwachen ist das Bild der Auferstehung.“

Von der rechten inneren Haltung („Gute Meinung“): „Die Schwestern, die vorankommen und auf dem Weg Unseres Herrn Fortschritte machen wollen, werden am Beginn aller ihrer Handlungen, der äußeren wie der inneren, ihn um seine Gnade bitten und seiner göttlichen Güte alles aufopfern, was sie Gutes tun werden.“

Verhalten bei der Messe: „Nach dem Sanctus denkt man in großer Demut und Ehrfurcht an die Wohltat des Leidens und Sterbens unseres Erlösers und bittet ihn, er möge es der ganzen Welt zum Heil gereichen lassen.“

Vom Essen und der Erholung: „Sie sollen nicht vom Tisch aufstehen, ohne sich in irgendeiner Sache abgetötet zu haben. Trotzdem sollen sie ohne Skrupel und Umstände die Speisen nehmen, die man ihnen zur Erleichterung ihrer Schwäche reicht. ... Zur Erholung sollen sie keine traurige oder verdrießliche Haltung mitbringen, sondern eine heitere und freundliche Miene.“

Während der Arbeit soll man beten: „Mein Gott, mache mich würdig, deinen heiligen Willen zu erfüllen.“

Vom Schlafengehen: „Wenn sie im Bett sind, sollen sie daran denken, dass Unser Herr und viele Heilige auf kalter Erde geschlafen haben, und wie sehr sie verpflichtet sind, ihn zu lieben und ihm zu dienen, da seine milde Güte ihnen so väterlich ihre kleinen Annehmlichkeiten gewährt.“



Franz von Sales, Botschafter für das Leben in der Gegenwart Gottes.
(Gemälde von Egino Weinert, Köln)

Ein Lebensprogramm

Oft schreibt Franz von Sales selbst die Formulierung „auf diese oder ähnliche Weise“. Wer das „Geistliche Direktorium“ also richtig liest, der setzt sich nach dem Lesen hin und schreibt sich seine eigenen, auf seinen Alltag angepassten Weisungen, wie er den Tag verbringen will, um in der Gegenwart Gottes zu leben. Auf diese Weise vollendet jeder für sich

jenes Werk, das Franz von Sales durch seinen frühen Tod nicht vollenden konnte, und macht das „Geistliche Direktorium“ der Schwestern der Heimsuchung zu seinem eigenen, persönlichen Lebensprogramm. ■

P. Herbert Winklehner ist Oblate des heiligen Franz von Sales. Er ist der Leiter des Franz Sales Verlages, Chefredakteur der Zeitschrift LICHT und lebt in Eichstätt, Bayern

Franz von Sales schrieb vor 400 Jahren sein „Geistliches Direktorium“ – eine konkrete, praktische Anleitung für die Schwestern der Heimsuchung Mariens, wie sie den Tag mit Gott gestalten können. In dieser Reihe wird nun versucht, diese Vorschläge des heiligen Franz von Sales so zu formulieren, dass sie für Heute und für alle Menschen zur Anleitung werden können.

Die Finsternis ist für mich nicht finster

Gott ist uns nah auch in der Nacht

Die bevorstehende Nacht löst in uns Menschen unterschiedliche Gefühle aus. Haben wir einen anstrengenden Tag hinter uns, freuen wir uns auf die Nachtruhe. Legen wir dann die Kleider ab, streifen wir damit die Last des Tages von uns ab. Manchmal freuen wir uns auch sehr auf den nächsten Tag, weil etwas Schönes geschehen wird, dann können wir es fast nicht erwarten, bis die Nacht vorbei ist. Plagen uns jedoch große Sorgen oder auch Schmerzen, kann die Nacht lange und bedrückend sein.

In Gott geborgen

Bei Kindern wissen wir, dass Rituale vor dem Einschlafen ihnen ein Gefühl der Geborgenheit geben.

Aber auch uns Erwachsenen kann es wohl tun, uns vor dem Schlafengehen noch einmal bewusst zu machen: Auch im Schlaf bin ich in Gott geborgen.

Oder wenn ich weiß, es steht mir wahrscheinlich eine schlaflose Nacht bevor: Auch dann ist mein Leben in Gott geborgen.

Er weiß um mich, um meine Sorgen, um meine Schmerzen.

Ihm darf ich sie anvertrauen. Es kann auch ein ganz konkreter guter Gedanke sein, mit dem ich mich schlafen lege. Vielleicht ein Gedanke des heutigen Tages – aus der Betrachtung des Wortes Gottes, aus einer Situation des Tages heraus, die mich gefreut hat, aus einem guten Wort, das mir zugesprochen wurde ...

Denn meiner Seele tut es gut, mit einem positiven Gedanken zur Ruhe zu kommen und all das Negative zumindest für diese Nacht hinter mir zu lassen.

Auch das Gefühl, in einem wohligh warmen Bett liegen zu dürfen, kann Dankbarkeit in mir auslösen, und ich kann Gott Danke sagen dafür.



Christus, du Licht, sei uns nah auch in der Nacht.

Das Loslassen üben

Der Schlaf kann für uns genauso eine Gelegenheit sein, das Loslassen einzuüben. In der Literatur begegnet uns immer wieder der Gedanke, dass „der Schlaf, der kleine Bruder des Todes“ ist. Das Abendgebet der Kirche, die Komplet, erinnert uns ebenso in einem Hymnus daran, wenn es heißt:

„Schon wirft die Erde sich zur Nacht des dunklen Mantels Falten um. Der Schlaf, des Todes sanftes Bild, führt uns dem Grab des Schlummers zu.“

Für manchen von uns mag dies bedrohlich klingen, weil wir es gewohnt sind, den Tod weit von uns wegzuschieben. Natürlicherweise, denn es macht uns Angst, mit unserer eigenen

Endlichkeit konfrontiert zu werden. Und doch ist es eine uralte menschliche Erfahrung: Wenn ich mich jeden Abend einübe darin, meinen Tag, mein Bewusstsein, mein Leben in die Hände Gottes fallen zu lassen – im Wissen Gott fängt mich auf – dann bleibt auch der Tod nicht das „große bedrohliche Tabu“.

Ich kann dann weiter mit dem Hymnus bitten:

„Christus, du Leben, Wahrheit, Licht, wachsamer Hüter, sei uns nah, dass hell der Glaube in uns wacht, auch in des Schlafes dunkler Zeit.“

Gott schläft nicht

Wache ich nachts auf und kann nicht mehr einschlafen, fühle ich mich vielleicht auf mich

allein zurückgeworfen. Ich will ja niemanden aufwecken. Die Zeit wird lang und ich nehme die Dunkelheit um mich wahr. Manchmal kommen dann auch bedrängende Gedanken oder Gefühle in der Seele hoch – z.B. durch einen unangenehmen Traum, der mir gerade noch in Erinnerung geblieben ist.

Machen wir uns auch dann bewusst, dass Gott da ist. Und beten wir wie die Bibel uns lehrt: „Nein, Herr, du schläfst und schlummerst nicht. Die düsterste Finsternis der Mitternacht kann kein Hindernis für dein göttliches Wirken sein. In eben dieser Stunde bist du geboren worden. Ebenso kannst du auch deine Gnade aus unseren Seelen hervorgehen lassen und uns mit deiner Liebe erfüllen. Erleuchte mein Herz und lass nicht zu, dass meine unsichtbaren Feinde über mich siegen.“

Lassen wir dann in uns die Antwort Gottes wachsen:

„Der Morgen bricht an, auch die Finsternis ist für mich nicht finster.“

Nutzen wir die wachen Momente der Nacht, uns einzuüben ins Vertrauen auf Gott. ■

*Monika Rauh
ist Mitglied
des Säkularinstitutes des hl.
Franz von Sales
und arbeitet als
Bibliothekarin
in Ingolstadt,
Bayern*



Gemeinsames Treffen des Säkularinstituts



Weiheerneuerung während der Eucharistiefeier beim Treffen in Augsburg

Im Mai 2012 wurden die vier Gruppen (Wien, Kärnten, Overbach, Bayern) des Säkularinstitutes des hl. Franz von Sales zu einer gemeinsamen deutschsprachigen Gruppe zusammgelegt. Vom 10. – 14. September fand das erste Treffen der Gesamtgruppe in

Augsburg unter der Leitung von Christa Rose statt. P. Konrad Eßer OSFS gab wertvolle Impulse zu den Themen „Apostolat heute“ und „Hoffnungswege gehen“. Ein Höhepunkt der Woche war die gemeinsame Erneuerung der Weihe im Rahmen einer Eucharistiefeier. ■

Für die Licht-Aktion 2012, die eine Schule in der Altstadt von Jerusalem unterstützt, in der christliche wie muslimische Palästinensermädchen aus armen Verhältnissen unterrichtet werden, wurden bereits über 12.000,- EUR gespendet. Heute berichtet uns Schulleiterin Schwester Marta Galló Marin von der Zeit vor den Abschlussprüfungen sowie von den Vorbereitungen für das nächste Schuljahr.

Nach einer kurzen Pause in den Sommerferien möchten wir Ihnen wieder etwas Neues über unser Leben und unsere Projekte erzählen.

Die Ferien kamen uns sehr kurz vor. Nach Abschluss unserer regulären Prüfungen gaben wir noch einige Stunden Förderunterricht für unsere Mädchen, in Verbindung mit außerschulischen Aktivitäten. Die Schüler unserer neunten und elften Klassen hatten einige gesonderte Schulstunden mit anderen Schülern aus der Altstadt organisiert. Dann beginnen die Muslime den Ramadan und bald danach, am 27. August, begannen wir das neue Schuljahr.

Neue Gesichter

Die Zahl der Mädchen ist deutlich gestiegen, aber unsere Kinder kommen nach wie vor aus armen oder zerrütteten Familien und müssen weiterhin um die Reduzierung der Preise für Bücher und das Schulgeld bitten, dies aufgrund ihrer schwierigen wirtschaftlichen Situation, weil Vater oder Mutter zu wenig Ar-

Neues Schuljahr – neue Aufgaben

Licht-Aktion 2012: Für Kinder in Jerusalem

beit haben. Wir fühlen uns nicht in der Lage, alle diese Anfragen entsprechend zu beantworten. Da nur wenige Familien bezahlen können, sind wir auf die Großzügigkeit von Menschen wie Sie angewiesen.

Drei unserer Lehrer haben die Schule verlassen, um an der Hebräischen Universität wei-

terzustudieren. Wir haben jetzt einige andere junge Lehrer, die begeistert von ihrer Arbeit sind und auch eine gesunde Autorität an den Tag legen, so dass die Kinder glücklich sind und gerne mitarbeiten. In zwei Lehrerkonferenzen haben wir alle Details für den guten Ablauf der schulischen Aktivitäten vorbereitet. Wir sind

„Für Kinder in Jerusalem“



Wenn Sie den Kindern in Jerusalem helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Jerusalem“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Jerusalem“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962

also voller Zuversicht und wir sind für das neue Jahr und die Überraschungen, die es vielleicht noch bringt, gerüstet.

Notwendige Reparaturen

Wie wir in unserem letzten Bericht schon angesprochen haben, haben wir während des Sommers einige Reparaturen in die Wege geleitet. Zuvor nicht geplant war die Reinigung der äußeren Mauern der Schule. Diese Reinigung hat ein Fachmann manuell gemacht und daran 13 Tage lang gearbeitet. Außerdem wurden die Sanitär-Systeme repariert, die Tafeln gereinigt und neu lackiert sowie die Innenwände gereinigt. Wie geplant wurden auch die Neonröhren abgedeckt.

Ein Projekt, von dem wir bereits geschrieben haben, konnten wir jedoch noch nicht abschließen: den Spielbereich für unsere Kleinsten so einzurichten, wie es die Bildungsabteilung fordert. Dies können wir zum Teil nicht leisten aufgrund fehlender Finanzen.

Alle diese Arbeiten sind sehr wichtig, damit die Schule nach wie vor in einem guten Zustand ist und darum attraktiv für die Schüler und Eltern, die häufig

in minderwertigen Häusern wohnen.

Wichtige Projekte

Das neue Jahresprogramm umfasst mehrere außerschulische Aktivitäten, die das ganze Jahr über durchgeführt werden. Wir geben weiterhin Klavierunterricht für zwei Mädchengruppen, bieten Sprachkurse in Spanisch und

die Unterstützung unserer drei Lehrer, die ihre pädagogischen Diplome an der Universität in Bethlehem in diesem Jahr ablegen, brauchen wir finanzielle Unterstützung. Das Bildungsministerium fordert, dass alle Lehrer eine Diplomprüfung sowie eine Bachelor-Auszeichnung vorweisen können.

Nach einem sehr schwierigen Schuljahr haben wir weiterhin die



Schülerinnen der zweiten Klasse

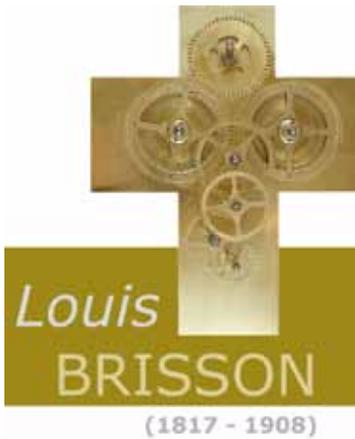
Arabisch an, dann für einige Mädchen Tanzstunden – alles auf einer wöchentlichen Basis. Alle diese Kurse sind freiwillig. Außerdem stehen im Laufe des Jahres mehrere Tage der offenen Tür auf dem Programm, sodann altersentsprechende pädagogische Besuche in Museen und zu interessanten Sehenswürdigkeiten.

Mit Hilfe zweier Organisationen bieten wir Gruppensitzungen für Mädchen und Eltern in der Schule an, aber wir erhalten keine finanzielle Hilfeleistungen. Für diese Programme sowie für

Hoffnung und das Vertrauen auf unseren Herrn, dass Er uns auf unserem Weg im kommenden Jahr führen wird, und uns und einen jeden in diesem Land in Seiner Ruhe und Gelassenheit beschützt.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an unserem pädagogischen Projekt, das wir für sehr wichtig halten, da es mit der Erziehung von Mädchen Frauen heranbildet, die möglicherweise einmal große Verantwortung in unserem Land haben werden. ■

Sr. Marta Gallo-Marin



Seliger Louis Brisson

Tausende feierten das Fest der Seligsprechung in Troyes und Plancy, Frankreich

Endlich! Seit 1938 warten die Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales darauf, dass ihr Gründer Louis Brisson (1817-1908) selig gesprochen wird. Am 22. September 2012 fand sie in Troyes, der Hauptstadt der französischen Champagne und Heimatdiözese des neuen Seligen, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und beider Ordensgemeinschaften statt.

Einstimmung am Vorabend

Bereits am Vorabend stellten Jugendliche in der Kathedrale von Troyes Szenen aus Brissons Leben dar. Meditatives Symbol bildete das „Brissonkreuz“, das offizielle Logo der Seligsprechung, das Räderwerk einer Uhr, eingerahmt von einem goldenen Kreuz. Jedes Zahnrad war eine Szene aus dem Leben Brissons. Am Ende war das Symbol fertig errichtet und diente den Menschen als Meditationsbild für ihr Beten und Singen.

Jubel und Applaus

Am 22. September 2012 versammelten sich etwa 3000 Men-



Enthüllung des Portraits in der Kathedrale von Troyes

schen, darunter 400 Oblatinnen und Oblaten in der Kathedrale zum Pontifikalamt mit Kardinal Angelo Amato SDB. Gleich zu Beginn wurde die offiziellen Seligsprechung durchgeführt. Die Postulatorin des Seligsprechungsprozesses, Schw. Madeleine-Thérèse Dechambre OSFS, verlas eine kurze Lebensbeschreibung über Louis Brisson, daraufhin verkündete der Kardinal das Seligsprechungsdekret von Papst Benedikt XVI.:

„Kraft unserer Apostolischen Vollmacht“ gewähren wir, „dass der Ehrwürdige Diener Gottes Louis Brisson, Priester und Gründer der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales, Apostel der Arbeiterjugend, Zeuge der Liebe Christi nach dem Vorbild

des heiligen Bischofs von Genf [Franz von Sales], künftig als Seliger verehrt werden und sein Gedenktag jedes Jahr am 12. Oktober ... gefeiert werden darf“.

Hierauf wurde das Portrait des neuen Seligen enthüllt, wonach großer Jubel und Applaus die Kathedrale erfüllte. Besonders bewegend war, als der Ecuadorianer Carlos Peñaherrera eine Reliquie von Louis Brisson zum Altar brachte. Als Kind wurden ihm die Zehen des linken Fußes zerschmettert. Die wunderbare Heilung wurde der Fürbitte Louis Brissons zugeschrieben und als das für die Seligsprechung notwendige Wunder anerkannt.

Ein ganzes Dorf feiert

Ein weiterer Höhepunkt der Fei-



Bischof Stenger feiert den Dankgottesdienst in Plancy

erlichkeiten fand tags darauf, am Sonntag, 23. September 2012, in Plancy statt, dem Geburts- und Sterbeort von Louis Brisson, etwa 30 Kilometer von Troyes entfernt. Das ganze Dorf mit nicht ganz 1000 Einwohnern feierte Louis Brisson und hieß dazu über tausend Menschen aus vier Erdteilen willkommen. „Ab heute“, so der Bürgermeister, „gibt es bei uns keine Ausländer mehr.“ Europäer, Asiaten, Afrikaner und Amerikaner sind mit dem seligen Louis Brisson verbunden, dessen Ordensgründungen in die ganze Welt ausstrahlten.

Die Eucharistiefeyer mit Bischof Marc Stenger, dem Diözesanbischof von Troyes, fand auf dem Sportplatz statt.

In seiner Predigt machte er darauf aufmerksam, dass Jesus Christus unter Karriere etwas ganz anderes verstand, nämlich die Erfüllung des Willens Gottes. Jener ist der Größte im Himmelreich, der bereit ist, den Kelch zu trinken, den Gott ihm reicht. Ein Beispiel dafür ist Louis Brisson, der sich durchringen musste, den Willen Gottes, die Gründung der

Oblaten des heiligen Franz von Sales, zu erfüllen.

Auf dem Programm stand auch ein Theaterstück, das die Bewohner des Ortes auf die Bühne brachten: Louis Brisson und seine Jahre in Plancy, als Kind und als 90-jähriger Mann, der trotz vieler kirchlicher und politischer Schwierigkeiten auf eine großes Lebenswerk zurückblicken konnte.

Dynamik der Liebe

Am Montag, den 24. September 2012, versammelten sich noch einmal viele Menschen in der Kapelle des Heimsuchungsklosters von Troyes zu einer weiteren Dankmesse mit Bischof Marc Stenger. In diesem Heimsuchungskloster war Louis Brisson vierzig Jahre lang Spiritual und Beichtvater. Dort begegnete er der Heimsuchungsschwester Marie de Sales Chappuis, die ihm mitteilte, dass es sein Auftrag wäre, eine Ordensgemeinschaft von Männern im Geist des heiligen Franz von Sales zu gründen. In seiner Predigt sprach der Bischof von der Dynamik der

Liebe, die darin gründet, dass wir mit dem Weinstock Jesus Christus verbunden bleiben. Nur so können wir Frucht bringen. Louis Brisson gab diese Verbindung zum Weinstock Christus nie auf und konnte so den Gott der Liebe verkünden und – ganz in der Tradition des heiligen Franz von Sales – für die Menschen spürbar und erfahrbar machen.

Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete ein Symposium im Mutterhaus der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales in Troyes. In verschiedenen Vorträgen wurde Louis Brisson und sein Werk beleuchtet: ein Priester des 19. Jahrhunderts, der Gründer der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales, und ein Seliger der katholischen Kirche.

In seinen Schlussworten beim Gottesdienst in der Krypta des Mutterhauses, wo der selige Louis Brisson begraben ist, fasste der Generalobere der Sales-Oblaten, P. Aldino Kiesel OSFS, diese für die beiden Ordensgemeinschaften und die Menschen aus aller Welt so segensreichen Tage zusammen: „Wir können nicht genug Danke sagen für diese Tage, die uns hier in Troyes geschenkt wurden“. Vor allem bedankte sich der Generalobere bei den Oblatinnen des hl. Franz von Sales und deren Generaloberin Schw. Françoise-Bernadette Beuzelin für deren großartige organisatorische Leistung und das außergewöhnliche Engagement, das dieses Fest der Seligsprechung zu einem historisch einzigartigen Ereignis werden ließ.

P. Herbert Winklehner OSFS ■

Der gebürtige Brasilianer, P. Aldino Kiesel OSFS, seit 2006 Generaloberer der Oblaten des hl. Franz von Sales, wurde für weitere sechs Jahre an die Spitze der internationalen Ordensgemeinschaft gewählt. Seine Wiederwahl fand während des 19. Generalkapitels statt, das vom 30. Juli bis zum 12. August 2012 in Annecy, der Bischofsstadt des heiligen Franz von Sales, tagte. Neben dem Generaloberen wurden auch die Generalräte gewählt, die P. Kiesel zur Seite stehen werden: P. Barry Strong OSFS aus den USA, P. Sebastian Leitner OSFS aus Österreich und P. Shaju Kanjiramparayil aus Indien.

Gegenwärtige Herausforderungen

Am Beginn des Kapitels ging es vor allem um Situationsberichte aus den sieben Provinzen und zwei Regionen in Europa, Afrika, Asien, Nord- und Südamerika. Dabei wurden die derzeitigen Herausforderungen sehr deutlich angesprochen: Fehlender Ordensnachwuchs und Überalterung in Europa und Nordamerika, schwierige Finanzlage in Südamerika, Afrika und Indien.

Um die Zukunft der Ordensgemeinschaft sowohl in personeller wie in finanzieller Hinsicht zu sichern, widmete sich das Generalkapitel nach der Situationsanalyse vor allem einer intensiven Planung für die Zukunft. Dabei wurden Lösungen gesucht, wie eine bessere Kommunikation, und damit eine bessere Vernetzung unter den Mitbrüdern erzielt und eine bessere Verteilung der

Auf dem Weg in die Zukunft

Das 19. Generalkapitel der Oblaten des heiligen Franz von Sales tagte in Annecy



Das Generalkapitel tagte in Annecy, Frankreich

Geldmittel ermöglicht werden könnte, um dem Charisma des Ordens gerecht zu werden: die lebendige Verbreitung der Spiritualität des heiligen Franz von Sales. Bei diesen Beratungen fehlte natürlich auch nicht der Hinweis auf die Seligsprechung des Ordensgründers Louis Brisson. Dieser habe den Sales-Oblaten als Aufgabe mitgegeben, durch ihren Dienst in dieser Welt das Evangelium im Geist des heiligen Franz von Sales „neu zu drucken“.

Wie kann im dritten Jahrtausend diese „salesianische Evangelisierung“ unter den gegenwärtigen Bedingungen gelebt werden? Das Generalkapitel fasste den Beschluss, dass all diese Fragen in den nächsten drei Jahren weltweit intensiv diskutiert werden sollen. In drei Jahren, 2015, soll dann auf einem außerordentlichen Generalkapitel über den konkreten Weg der Ordensgemeinschaft in

die Zukunft entschieden werden. Dabei sollen auch die Satzungen des Ordens überarbeitet und den gegenwärtigen Herausforderungen angepasst werden.

Indien wird „Region“

2015 soll auch die erfolgreiche Tätigkeit der Sales-Oblaten in Indien gewürdigt werden, in dem dieser Teil der Ordensgemeinschaft zur „Region“ erhoben wird. Seit 1990 sind die Sales-Oblaten in Indien tätig. Mittlerweile wirken dort bereits 13 indische Priester, 44 junge Männer befinden sich in Ausbildung. Neben einer Pfarrgemeinde kümmern sich die Sales-Oblaten vor allem um die Bildung junger Menschen in Schulen und Internaten.

Neben den Beratungen kam auch der Bischof von Annecy, Yves Boivineau, zur Versammlung und feierte mit den Sales-Oblaten einen Gottesdienst. ■

Provinzversammlung in Fockenfeld



Die Teilnehmer der Provinzversammlung

Alle zwei Jahre sind alle Sales-Oblaten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu einer „Provinzversammlung“ eingeladen. Jene, die vom 16.-18. August 2012 im Gymnasium Fockenfeld bei Konnersreuth, Bayern, stattfand, war etwas Besonderes. Sie stellte nämlich den Auftakt zur Wahl des nächsten

Provinzials dar, da die vierjährige Amtszeit des gegenwärtigen Provinzoberen P. Thomas Vanek 2013 endet. Etwa 35 Sales-Oblaten führten sehr intensive und konstruktive Gespräche über den Stand der Werke und Apostolate, gefeiert wurde aber auch, und zwar mit den Jubilaren der Jahre 2011 und 2012. ■

25. Schlossfest



Heilige Messe mit Neupriester
P. Alcide Kragbe OSFS

Am 16. September 2012 fand das traditionelle „Schlossfest“ im Gymnasium Fockenfeld bei Konnersreuth, Bayern, zum 25. Mal statt. In diesem Jahr konnte als Hauptzelebriant der Neupriester P. Alcide Kragbe OSFS gewonnen werden, der im Anschluss an den Festgottesdienst bei der Fockenfelder Lourdeskapelle auch den Primizsegen spendete. Aufgrund des silbernen Festjubiläums sowie des strahlenden Herbstwetters war das Interesse für das Schlossfest besonders groß. Musikalisch umrahmt wurde das Fest durch die Jugendblaskapelle von Konnersreuth. ■

Feier der Ewigen Profess

Ende August 2012, wenige Wochen vor der Seligsprechung ihres Ordensgründers, konnte im Mutterhaus der Oblatinnen des hl. Franz von Sales in Troyes, Frankreich, noch ein besonderes Fest gefeiert werden: Die beiden Oblatinnen Anne-Véronique Lapèze aus Frankreich und Françoise-Theresia Bolliger aus der Schweiz versprachen gemeinsam ihre Ewige Profess in der Ordensgemeinschaft der Oblatinnen. ■



von links: Schw. Anne-Véronique Lapèze OSFS, Schw. Françoise-Theresia Bolliger OSFS und Generaloberin Schw. Françoise-Bernadette Beuzelin OSFS

Hotel Franz und der WDR

Zum 445. Geburtstag des hl. Franz von Sales

Am 21. August 2012, seinem 445. Geburtstag, stand Franz von Sales urplötzlich im Mittelpunkt einer Sendung des Westdeutschen Rundfunks (WDR). Anlass der Sendung war nicht Franz von Sales selbst, sondern die Eröffnung eines neuen Tagungshotels in Essen, das den Namen „Hotel Franz“ trägt.

Das Besondere an diesem Hotel: Es ist nicht nur zu hundert Prozent behindertengerecht eingerichtet, sondern es wird auch fast ausschließlich von Behinderten geführt. Auf die Frage, warum für dieses Hotel der Name „Franz“ ausgesucht wurde, erfuhr die Reporterin, dass dieser Name auf Franz von Sales zurückgeht, ein Heiliger der katholischen



Kirche, der auch der Patron der Gehörlosen ist. So wurde der Bericht über das „Hotel Franz“ auch zu einer Sendung über den heiligen Bischof von Genf und Kirchenlehrer. Diese Sendung

kann man im Internet nachhören unter: www.wdr3.de/zeitzeichen. Informationen über das „Hotel Franz“ findet man unter der Internetadresse: www.hotel-franz.de. ■

10 Jahre Gruppe Österreich-Ost der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales

Der 22. September 2012 ist für die salesianische Familie ein großer Tag. Louis Brisson wird seliggesprochen, das ist eine große Freude und auch Aufgabe für die große salesianische Familie. Gott hat hier Regie geführt, weil unsere Gemeinschaft ebenfalls an diesem Tag seit 10 Jahren besteht und, wie wir sagen dürfen, mit dem Segen unserer großen Heiligen auch blühen darf. Wir sind so dankbar und tief berührt,

von dem, was wir von 2002 bis 2012 an Gnaden und Segen erfahren durften. Als kleine Schar von zwölf Frauen wagten wir diesen wichtigen Schritt im vollen Vertrauen auf Gottes Vorsehung. Trotz dem es viele Hindernisse zu überwinden gab, weite Entfernungen, Krankheiten und Todesfälle, hat sich diese junge Gruppe wunderbar entwickelt. Wir konnten alle zwei Jahre ein Weiheversprechen feiern. Damit

ist die Gruppe gewachsen und es gibt auch zwei Aspirantinnen in Ausbildung. Wir haben ja die Aufgabe, in der Welt als Apostel zu wirken, und so versuchen wir das auch, jede an ihrem Platz, wie es unser großer Heiliger gewünscht hat. Mit einem Wort unseres Gründers P. Chaumont will ich danken: „Die Gottesliebe soll Element und Atmosphäre eures Lebens sein.“ ■

Brigitte Schwarz

Großes Fest in Köln

Jubiläen in der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales

Mit großer Freude und Dankbarkeit feierten wir am 15. September 2012 140 Jahre Gemeinschaft des hl. Franz von Sales, 90 Jahre Gruppe Köln, 40 Jahre Gruppe Dortmund und den 40. bzw. 25. Weihetag von zwei Mitgliedern sowie den Wechsel in der Regionalleitung Deutschland.

Père Goubaut, der Geistliche Beirat der Gemeinschaft, der aus Brüssel anreiste, feierte die Heilige Messe in Konzelebration mit den Spiritualen der Dortmunder und der Kölner Gruppe. Gäste aus der Pariser Zentrale, Österreich und der Schweiz waren ebenfalls anwesend. Besonders gedachten wir dabei der welt-



weiten Gemeinschaft; derer, die sie gegründet haben, und aller Mitglieder, die bereits zu Gott heimgegangen sind. Für uns, die wir die Gruppen jetzt mit Leben füllen, erbaten wir Gottes Geist und Segen. Dies war ein Fest der Begegnung, ein wohltuendes

Miteinander. Begegnung zu erleben macht im Herzen froh und schenkt Mut, mit offenen Augen und offenem Herzen weiter zu gehen. Wenn Gott will, wird es wieder einmal ein großes Fest geben.

Brunhilde Stöger

BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von
___ EUR 13.- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf
___ zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
 Ich möchte für LICHT werben und benötige ___ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H. Winklehner
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

**Wir gedenken der
verstorbenen
Licht-Leserinnen
und Leser:**

BREITENBRUNN: Ferstl, Barbara;
KÖLN: Weinert, Eginò G.;
PITTMANNSDORF: Beer, Anna;
WIEN: Ketzler, Wilhelmine;
WIEN: Reiter, Heinrich;
WIEN: García-Cascales CMF, P. Josef;

**Statt die Schranken eurer Liebe
mehr und mehr einzuengen,
solltet ihr sie immer mehr
erweitern; so werdet ihr Gottes
Segen ernten, denn Gott segnet
nun einmal die
liebenden Herzen.
Seliger Louis Brisson**

**HERR,
VOLLENDE SIE IN
DEINER LIEBE**

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift
Impressum**

Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales – Deutschsprachige Provinz (Deutschland-Österreich-Schweiz)

Redaktion:

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);
Raymund Fobes; Br. Georg Okon

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,
D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 11.- / SFr 22.-
(zzgl. EUR 2.- / SFr 4.- Versand) Einzelheft:
EUR 1,90 / SFr 3,80 (zzgl. Versand).
Abbestellungen gelten für das Ende des
Jahrganges. Höhere Gewalt schließt An-

sprüche an den Verlag aus. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Medienverbandes.

Konten:

DEUTSCHLAND/ÖSTERREICH:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS

IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14;

SCHWEIZ: Aargauische Kantonbank,
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent

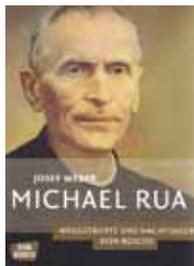
Fotos (Seite): Archiv Franz-Sales-Verlag (19, 24, 25, 27re, 28); Albrecht E. Arnold/pixelio.de (10); Gemeinschaft des hl. Franz von Sales (27); Infrogmaton/Wikipedia (13); Michael Murray (26); Missionstöchter von Calvaria (22, 23); Oblatinnen des hl. Franz von Sales, Troyes (27un); Josef Rosner (27li); Marlene Spormann (21); Brunhilde Stöger (29); Karina Sturm/pixelio.de (5); Gerhard Wagner (30); Alfons Wittmann (Titel, 3, 7, 8, 14, 20)



„Nimm dir fest vor,
den Tag gut zu nützen.“

(Franz von Sales, Philothea II, 10; DASal 1, 8)

Licht - Die Salesianische Zeitschrift



Josef Weber
Michael Rua
 240 Seiten,
 gebunden,
 zahlreiche
 Farbfotos
 EUR 19,95
 Don Bosco
 Verlag

Der selige Michael Rua war der Weggefährte und Nachfolger des heiligen Johannes Don Bosco. Rua war es, der mit Don Bosco nicht nur „halbe-halbe“ machte, sondern nach Don Boscos Tod wesentlich zur Ausbreitung und Festigung der Don Bosco Salesianer beitrug. Josef Weber holt ihn mit seiner großartigen Biografie aus dem Schatten seines Lehrmeisters. Es wird auch deutlich, wie prägend der heilige Franz von Sales in der Gründerzeit der Salesianer gewesen ist.



Paul M. Zulehner
Kirchenvisionen
 160 Seiten,
 farbig, broschur
 EUR 12,90
 Patmos Verlag

Der österreichische Pastoraltheologe veröffentlicht ein starkes Buch zur Zukunft der Kirche. Diese ist nicht in der Krise, sondern im Umbau. Wichtig ist der Blick auf jene Visionen von Kirche, die uns die biblischen Texte bieten. Originell und teilweise verblüffend aktuell beschreibt er diese Visionen und gibt damit die Richtung vor, in die sich die Kirche bewegen wird, ob wir das nun wollen oder nicht. Das Buch enthält jedenfalls großartige Anstöße für eine engagierte Kirche der Zukunft.



K. Gruber /
 H. Griesmair
Heilige Orte
 208 Seiten,
 gebunden,
 über 400
 Farbfotos
 EUR 14,90
 Athesia Verlag

Dieser großartige Fotobildband spürt die heiligen Orte der mythologischen Landschaft Südtirols auf und dokumentiert sie als „Quellen der Kraft“. Für jeden Südtirolliebhaber lässt sich dadurch dieses Land ganz neu und mit innerer Tiefe entdecken. Für den Preis, den dieser reichhaltig gestaltete Bildband vom Leiter des Denkmalamtes der Diözese Bozen-Brixen kostet, ist das mehr als ein ganz besonderer Leckerbissen, den sich niemand entgehen lassen sollte, der gerne nach Südtirol reist.



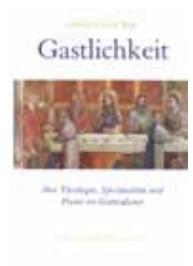
T. Moritz-Müller /
 R. Schlotthauer
 (Hg.)
**Gott denkend
 entdecken**
 375 Seiten,
 broschur,
 EUR 14,90
 Topos plus

Dieses Buch versammelt eine Fülle von Beiträgen über Meilensteine der Theologiegeschichte, beginnend mit Paulus bis Joseph Ratzinger. Unter den zahlreichen Meilensteinen findet sich auch ein Artikel über den heiligen Bischof und Kirchenlehrer Franz von Sales und dessen Bestseller „Anleitung zum frommen Leben“ oder „Philothea“. Dieses Buch gehört zu den Klassikern der christlichen Weltliteratur und zählt noch heute zu den zehn am meisten gelesenen christlichen Büchern.



Thomas Keating
**Das kontempla-
 tive Gebet**
 221 Seiten,
 broschur
 EUR 19,90
 Vier Türme Verlag

Thomas Keating, Zisterziensermönch in den USA, lehrt seit Jahrzehnten das „kontemplative Gebet“. In diesem Buch beschreibt er die Gründe, warum diese Gebetsform für den Menschen so wichtig ist, und verbindet dabei die klassische christliche Lehre mit den Erkenntnissen der modernen Psychologie. Das Buch bietet eher die theoretischen Grundlagen, die Praxis des kontemplativen Gebetes steht im Buch „Das Gebet der Sammlung“ vom gleichen Autor im Vordergrund.



Guido Fuchs
 (Hg.)
Gastlichkeit
 168 Seiten,
 gebunden,
 EUR 19,90
 Verlag Friedrich
 Pustet

Gastfreundschaft und Gastlichkeit sind urbiblische Tugenden. Verschiedene Autorinnen und Autoren untersuchen in diesem Buch die Theologie, Spiritualität und Praxis dieser Tugend vor allem im Gottesdienst, und da besonders in der Eucharistie. Die Konsequenzen der Gastlichkeit für die Gestaltung der Gottesdienste macht die Bedeutung dieser Tugend deutlich und stellt auch kritisch die Frage, in wie weit unsere Gottesdienste als gastlich bezeichnet werden können.

B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

NEU im

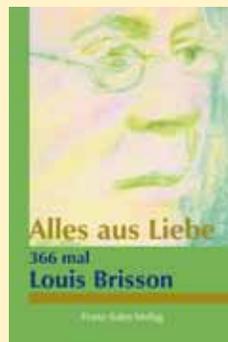


Franz-Sales-Verlag
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Mini 2013 – Der Taschenkalender zum Kirchenjahr für Ministranten & junge Christen, 160 Seiten, 10 x 15 cm, illustriert, gebunden, flexibler Einband, durchgehend farbig, EUR 4,50, SFr 6,80, ISBN 978-3-7462-3400-7

In diesem Taschen-Kalender erfahren junge Christen alles, was sie rund ums Kirchenjahr wissen müssen. Er begleitet sie mit Tipps und guten Ideen. Alle wichtigen Feste und Zeiten im Kirchenjahr werden spannend erklärt. Das Kalendarium bietet viel Platz für eigene Eintragungen. Kleine Grafiken zeigen, wo man sich gerade im Kirchenjahr befindet. Mit Gebetstraining, Ferienkalender, einer Übersicht der Feiertage, Stundenplänen und Adressverzeichnis ist der Kalender besonders praktisch.



Alles aus Liebe, 366 mal Louis Brisson, hg. von Herbert Winklehner, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, EUR 12,90; SFr 19,50 ISBN 978-3-7721-0309-4

Für jeden Tag des Jahres ein guter Gedanke von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Vereinigt sind in dem Buch Gedanken voller Tiefgang und Lebensweisheit, voller Gottvertrauen und Liebe, denn: „Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun.“ Louis Brisson (1817-1908), der Gründer der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales, ein französischer Priester mit starkem sozialem Engagement für die Arbeiterjugend, wurde 2012 selig gesprochen.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de